



## Impuls zum Christkönigssonntag 22. November 2020

Liebe Leserin, Lieber Leser

Ich mag das Evangelium vom kommenden Sonntag sehr, auch wenn der zweite Teil nicht wie Honig runterläuft.

Wie geht es dir dabei?

### **Matthäus 25,31 – 46**

*In jener Zeit sprach Jesus zu den Seinen:*

*Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen:*

*Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich*

*hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan. Dann wird er zu denen auf der Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder fremd oder nackt*

*oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan*

*habt, das habt ihr auch mir nicht getan. Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.*

Nicht ganz leichte Kost.

Wenn sich der Sommer jeweils dem Ende zu neigt findet in alpinen Gebieten die Schafscheide statt. Hier ein Bild von der Bettmeralp. Die Schafe werden zusammen getrieben und dann aufgeteilt, dass jede/r Besitzer\*in ihr/seine Schafe wieder erhält.



Im Evangelium vom Christkönigssonntag kommen die Schafe auf die eine und die Böcke auf die andere Seite. Ein anschauliches Bild wie jenes hier rechts. Im Gegensatz zu einigen anderen Gleichnissen, deren Sinn sich uns nicht auf den ersten Blick erschliesst, dürfte bei diesem klar sein, was Jesus sagen möchte.

Bei den letzten Sätzen kann es einem allerdings schon ein wenig „gschmuck“ werden. Die Konsequenzen, die da aufgezeigt werden sind alles andere angenehm.

Beim genaueren Hinsehen kann einem auffallen, dass es in dieser Rede vom Weltgericht nirgendwo um die Übertretung von Geboten oder das Missachten von Gesetzen geht. Auch nicht darum, dass die Braven belohnt und die Gesetzesbrecher bestraft werden müssen. Ich bin mir auch ziemlich sicher, dass uns mit diesen Worten keine Angst gemacht werden soll.

Vielmehr scheint es sich auch hier um eine Art Lehrstück zu handeln, wie Leben gelingen oder eben auch misslingen kann. Es gelingt dort, wo ich ein Gespür dafür entwickle, was zu tun ist, was im Jetzt gerade not-wendig ist. Es gelingt da, wo ich bereit bin, mich mit dem, was ich bin und habe, in der Welt einzubringen. Und es misslingt und geht mir verloren, wo ich die Augen verschliesse, nur um mich selber kreise und nicht bereit bin, mich und das, was ich bin und habe, einzubringen.

Noch etwas wird in diesem Evangelium deutlich betont: Dieser König auf dem Himmelsthron, Jesus Christus, identifiziert sich völlig mit den Bedürftigen. Was für eine Kraft darin stecken kann wird noch deutlicher, wenn wir diese Bedürftigen auf die heutige Zeit zu übersetzen versuchen: Heute wäre er vielleicht

- ein Flüchtling, der beim Überqueren einer Grenze zurückgeprügelt wird

- eine Corona Kranke
- eine Pfleger auf einer Intensivstation am Ende der Kräfte
- ein Kind, das in einer Umgebung aufwachsen muss, die von einer grossen Firma vergiftet und zerstört ist
- eine alte Frau, die nicht mehr aus dem Haus kommt und kaum mehr Kontakt hat
- einsame Menschen, die in diesen Zeiten noch einsamer werden.

Ein Gott, der sich im Geringsten wieder finden und im Bedürftigsten entdecken lassen will - was ist das für ein Gott?

Kein anderer als der, der aus Liebe zu den Menschen Mensch geworden ist und für den Gottes- und Nächstenliebe untrennbar miteinander verknüpft sind.

Wer sich den heutigen „Geringsten“ zuwendet, der findet sich letztlich bei und in Gott wieder. Und er kommt vielleicht genau damit dem näher, was Gottebenbildlichkeit meint.

Einen Beleg für diese Annahme findet sich in der Lesung von diesem Sonntag aus dem Buch des Propheten Ezechiel: Da beschreibt Gott sein Wesen als das eines guten Hirten. Er selbst will sich um seine Schafe, um sein Volk kümmern. *"Die verloren gegangenen will ich suchen, die Vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen, die fetten und starken behüten."*

Dieser Gott, der nicht müde wird in seinem Bemühen, die Menschen von seiner Liebe zu überzeugen und sie zu retten, will uns anstecken, es ihm gleichzutun.

Wenn wir Jesus an diesem Sonntag als unseren König feiern, dann feiern wir einen König, der das damit verbundene Hirte-seines-Volkes-Sein in vollkommener Weise gelebt hat. Er wurde nicht müde, sich für die Geringsten seiner Zeit stark zu machen, und allen die froh machende Botschaft vom Königreich Gottes zu verkünden. In dem Reich, das Jesus verkündigte, gibt es keine Karriereleiter. Hier besteht das Vorrecht der Reichen im Teilen-Können mit den Armen, die Grösse der Mächtigen zeigt sich in ihrem Dasein für die Armen. So soll eine Gemeinschaft entstehen, in der keiner ausgeschlossen ist, und deren Grundgesetz die sich hingebende Liebe ist.

Der Dichter Charles Peguy sagt es so: *"Wir müssen uns alle zusammen retten! Zusammen beim lieben Gott ankommen! Zusammen vor ihn treten!*

*Es dürfen nicht die einen ohne die anderen zu ihm kommen. Alle sollen wir heimkehren ins Haus unseres Vaters."*

Ich stell mir das so vor: Gott ist wie ein Vater oder eine Mutter, der/die Ihre Kinder auf eine grosse Reise los ziehen lässt. Da ist es doch klar, dass sie hoffen, dass sie miteinander wieder gesund zurückkommen.

Ich würde mal behaupten: Das hofft Gott auch von uns, dass wir miteinander wieder bei ihm ankommen.

Machen wir uns als Familien-, Dorf-, Stadt-, Landes- und Weltgemeinschaft auf den Weg. Manchmal werden wir jene sein, die sich den heutigen Geringsten zuwenden und manchmal werden wir selber Zuwendung benötigen. Wir dürfen miteinander auf den Weg gehen und wer weiss...

vielleicht steht am Schluss auf der Seite der Böcke kaum jemand...

sondern die fast alle auf der Seite der Schafe...

In diesem Sinn wünsche ich dir

- wenn du es nötig hast, dass sich dir jemand zuwendet und dich so die Liebe des sich-den-Bedürftigen-zuwendenden Gottes spüren lässt
- wenn du es kannst, dass du dich den Geringsten in deiner Umgebung oder auch darüber hinaus zuwendest
- bhüet di Gott ond bliib gsond

Freundliche Grüsse

Stefan Essig  
Seelsorger



Kirchplatz 7  
5316 Leuggern  
Tel: 056 245 24 00  
[www.kath-aare-rhein.ch](http://www.kath-aare-rhein.ch)